# Reflexion zum GIS-Day 2020

Vorerst möchte ich sagen, dass ich die Entwicklung in Richtung digitalisierte Welt sehr begrüße, auch wenn ich mich oft in früheren Tagen dagegen gewährt beziehungsweise nicht die nötige Zeit dafür investieren wollte. Diese Ignoranz habe ich allerdings im Laufe der letzten Jahre und insbesondere im Laufe des Studiums weitgehen verloren, was zum Teil an der globalen Digitalisierung an sich (man braucht das Wissen und die Praktiken einfach immer und überall im Alltag), aber auch an der ausführlichen, vielseitigen und trotzdem nicht überfordernden Vermittlung und Präsentation durch das Lehrpersonal an der Universität liegt.

## Wie habe ich meine Rolle als Co-Moderator verstanden?

Ich denke, die Rolle des Co-Moderatoren ist grundsätzlich eine die mir besonders liegt, obwohl ich in dieser speziellen Form (Online GIS-Day) nicht so selbstsicher war wie ich es wahrscheinlich in Präsenz gewesen wäre. Die Aufgaben waren eigentlich klar deklariert, dennoch haben sich bei den einzelnen Workshops immer wieder Änderungen ergeben. Von den Vorlieben der Referenten sich den Chat vorlesen, bzw. laufend einwerfen zu lassen, oder erst am Schluss selber den Chat auszuwerten, über die allgemeine Reaktion der Teilnehmer auf die Referenten gab es viel zu beobachten. Ich, als „situationselastische“ Person, habe die Rolle des Co-Moderator so verstanden, dass man den Workshop möglichst fließend und ohne technische und organisatorische Unterbrechungen am Laufen halten soll, was mir glaube ich größtenteils gelungen ist.

## Was habe ich dabei gelernt?

Ich habe einiges über das Interagieren in Onlineräumen gelernt. Zum Beispiel das Einschätzen der Zeit die vergeht bis man eine Reaktion des Publikums erwarten kann, oder die Dauer die Teilnehmer für Aufgaben benötigen. Auch aus technischer Sicht habe ich ein paar neue Sachen erfahren, wie zum Beispiel das „Sharing des Desktops“ was oftmals viel praktischer war als lediglich das „Sharing der Präsentation“, weil man sich das Aufheben, beziehungsweise Umschalten, beim Öffnen eines Links sparen kann. Zuletzt erwähne ich hier natürlich noch die inhaltliche Komponente, die sehr vielseitig und interessant war, und aus der ich auch jede Menge mitnehmen konnte.

## Welche Empfehlungen möchte ich ableiten?

Eine wesentliche Sache die ich Empfehlen kann, wäre die Teilnehmerregulierung bei interaktiven Workshops. Ich denke es ist einfach schwierig bei nur einem Vortragenden die Aufmerksamkeit Vieler (ich denke 60 Leute waren es bei Herrn Schnetzers Vortrag) zu behalten, wenn nur eine Person aktiv etwas machen muss.

## Was hat sich als Hürde, Problem etc. herausgestellt?

Die größte Herausforderung für mich war zum richtigen Zeitpunkt die richtige Aktion zu setzen, also ein Gespür dafür zu haben, wann es passend wäre Fragen aus dem Chat einzuwerfen, oder sich aktiv einzuschalten, wenn im Chat oder mit dem Mikrofon „gespamt“ wurde (was nur zweimal vorkam). Dieses Gespür können wir denke ich in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren erlernen, und wird teil unseres digitalen Unterrichts werden.

## Welchen Tipp würde ich den Referenten/Referentinnen geben?

Mir ist eigentlich nur ein Punkt aufgefallen im Raum D, in dem ich war, und zwar, dass die Referenten allesamt sehr professionell und strukturiert, allerdings manchmal auch ein bisschen starr (im Vortag), vorgingen. Ich würde Ihnen daher ein bisschen mehr Flexibilität und situationsabhängige Abschweifungsfähigkeit empfehlen. Soll heißen, auch wenn es nicht Kern des Vortrages ist, aber das Publikum interessiert, kann man darauf eingehen und mehr Zeit dafür opfern. Ich habe jedem Referenten vorab gesagt, dass wir 25 Minuten Nachbereitungszeit haben, und sie durchaus Zeit hätten auf Dinge einzugehen, was aber in den meisten Fällen nicht genutzt wurde. Zum Argument, dass viele zu anderen Beiträgen müssten, sage ich: „Wenn es jemanden interessiert, bleibt er in dem Raum, wenn nicht kann er eh wechseln, also Qualität vor Quantität (im übertragenen Sinne natürlich)“.